

Dienst am Wort

8. Juli 2018
6. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 28,16-20

Alle Macht! Alle Völker! Alle Tage!

Liebe Gemeinde,

der Altbundeskanzler Helmut Schmidt schreibt in seinem Buch „Außer Dienst“ zur christlichen Mission folgendes: Ich habe (Zitatanfang) „christliche Mission stets als Verstoß gegen die Menschlichkeit empfunden. Wenn ein Mensch in seiner Religion Halt und Geborgenheit gefunden hat, dann hat keiner das Recht, diesen Menschen von seiner Religion abzubringen.“ (Zitatende)

Liebe Gemeinde,

das hört sich zunächst ganz vernünftig an. Aber hier steht doch das Denken im Vordergrund, dass die Religionen gleichberechtigt nebeneinander stehen, dass jeder seinen Gott hat. Das würde aber im Klartext heißen, dass es entweder keinen dieser Götter gibt, oder alle diese Götter gleichberechtigt nebeneinander existieren.

In beiden Fällen hätte das Christentum seinen Sinn verloren. Warum nehmen wir uns das Recht heraus, Mission zu treiben;

Woher nehmen wir das Recht, den dreieinigen Gott als den einzigen Gott zu bezeugen? Wir haben uns das Recht nicht genommen, sondern wir handeln in der Mission im Auftrag unseres Herrn Jesus Christus:

Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker!

Und woher nimmt sich der Herr Christus das Recht, uns diesen Auftrag zu geben? Das sagt er hier zuallererst, noch bevor er den elf Jüngern den Missionsbefehl erteilt:

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Im Himmel herrscht keine Demokratie, da gibt es keine Toleranz anderen Göttern oder anderen Religionen gegenüber. Im Himmel und auf Erden herrscht nur einer: der dreieinige Gott.

Mir ist gegeben ALLE Gewalt im Himmel und auf Erden.

DARUM gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker!

Es geht dem Herrn Christus hier nicht darum, dass die Menschen Trost und Halt in irgendeiner Religion finden. Es geht dem Herrn Christus darum, dass die Menschen die Realität akzeptieren, die Realität, dass es nur einen Gott gibt, den dreieinigen Gott; und dass diese Menschen sich mit ihm versöhnen lassen.

Liebe Gemeinde,

der Herr Christus sagt uns hier auch, wie Mission geschehen soll:

Taufet sie und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Wenn wir die Apostelgeschichte lesen, dann können wir das sehr schön nachvollziehen, wie die Jünger und später Paulus Mission getrieben haben. Sie haben gepredigt, getauft und gelehrt und haben den Glauben vorgelebt. In der Geschichte der christlichen Mission gibt es auch viele dunkle Flecken, wo versucht wurde, die Menschen mit Waffengewalt oder Geschenken zu missionieren. Oder oft hat sich die Kirche politisch missbrauchen lassen oder hat selbst Machtpolitik betrieben. In diesen Fällen kann ich dem Altbundeskanzler insofern zustimmen, dass Mission, die mit Waffen oder Machtpolitik geführt wird, ein Verstoß gegen die Menschlichkeit ist.

Auf der anderen Seite ist es aber auch ein Verstoß gegen die Menschlichkeit, meinen Mitmenschen gegenüber Jesus Christus nicht zu bezeugen, ihnen nichts von der Liebe Gottes in Jesus Christus zu erzählen; ihnen nicht zu sagen, dass Gott sich mit ihnen versöhnen will und ihnen ihre Sünde vergibt.

Taufet sie und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Die Taufe. Die Taufe hat hier eine zentrale Bedeutung.

Und das liegt daran, dass die Taufe nicht nur eine symbolische Handlung ist, um zu zeigen, dass der Getaufte sich jetzt entschieden hat, die christliche Religion auszuüben. Sondern in der Taufe handelt Gott an uns, nimmt uns als seine Kinder an und übernimmt die Herrschaft über uns.

Seit unserer Taufe gehören wir zu Gott. Seit unserer Taufe haben wir Anteil am Reich Gottes. Und dann kommt das Zweite:

... lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Das heißt nicht, dass im Unterricht Wissen über Gott beigebracht wird. Sondern es geht darum, dass die Getauften lernen, im Gehorsam gegen Gott zu leben. Sie sollen das halten, was Christus befohlen hat.

Und wie bringen wir den Getauften bei, Jesus Christus zu gehorchen?

Indem wir selber im Gehorsam gegen Gott leben. Indem wir selber die Predigt hören und in der Bibel lesen, um zu erfahren, was Gott von uns will. Deswegen lassen wir die Konfirmanden noch die zehn Gebote auswendig lernen, damit sie lernen, ihr Leben an den zehn Geboten, am Willen Gottes, zu messen. Damit sie lernen, nach Gottes Willen zu leben.

Ihr Lieben,

Jesus Christus gibt uns hier nicht nur einen Auftrag, er sagt uns auch seine Hilfe zu. Er selbst ist bei uns bis zum Ende der Welt. Ob im Iran unter Lebensgefahr, ob in Südafrika oder hier bei uns in Deutschland: Jesus Christus ist bei uns und bei allen, die zu ihm gehören. Der, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, der steht uns zur Seite.

Zu ihm gehören wir. Ihm wollen wir gehorsam sein.

Dazu gebe Gott uns seinen Segen, durch Jesus Christus. Amen.